

Betreuungszentren für die ältere Generation

Seniorenheime zu offenen Servicezentren weiterentwickeln – Mit wenig Aufwand neue Qualität in der Altenarbeit

Seniorenheime sind beachtliche Wirtschaftsbetriebe mit einem vielfältigen sozialen, gastronomischen und kulturellen Leistungsangebot. Dr. Christian Juranek, Direktor des Innsbrucker Hauses St. Josef am Inn sieht darin die Chance, mit geringen Kosten offene Servicezentren für ältere Menschen aufzubauen: „Die Heime könnten die älteren Menschen der Umgebung pflegerisch, aber auch wirtschaftlich, sozial, kulturell und seelsorglich betreuen“.

Christian Juranek sieht in der Öffnung der Häuser die Möglichkeit, die Strukturen besser zu nutzen: „Die Häuser sind ausgestattet mit großen Räumlichkeiten, Fahrzeugen, Parkplätzen, Küchen, Wäschereien, Reinigungsteams, Hausmeistern, Freizeitpädagogen, Seelsorgern und vor allem auch mit Pflegefachkräften“. Die über das Land verstreuten Seniorenheime könnten zu einem Dienstleistungs-Netzwerk für die älteren Menschen weiterentwickelt werden, das zu sozialen Tarifen arbeitet. Juranek



Von der Pflegekompetenz in den Heimen profitieren.

Foto: Bilderbox

sieht vielfältige Möglichkeiten:

- Niederschwellige Gesundheitschecks: Blutzucker, Blutdruck ect. messen lassen;
- Pflegeberatung für Angehörige: z. B. rückschonendes Heben, richtiges Duschen der Pflegebedürftigen, Umgang mit Inkontinenz;
- Verleihservice für pflegerische Hilfsmittel: Gehhilfen, Rollstühle,

Matratzen;

- Wäscheservice: Häuser mit einer eigenen Wäscherei können – wie bereits bei den Mahlzeiten – ein Wäscheservice anbieten.
- Reinigungsservice: Die Reinigungsteams können ihre Dienste auch in privaten Seniorenwohnungen anbieten.
- Hausmeisterservice: Einfache Reparaturen werden von Haus-

meisterteams des nahe gelegenen Heimes durchgeführt.

- Botenservice: Das Heim organisiert über Ehrenamtliche die Botengänge.

Soziales Zentrum

Auch im sozialen Bereich sieht Christian Juranek einige Möglichkeiten, die Heime zu positiven Zentren im Leben älterer Men-

schen zu etablieren:

- Freizeitgestaltung: Die Heime organisieren vielfach täglich freizeitpädagogische Angebote, die auch von den Seniorinnen und Senioren der Umgebung genützt werden könnten.

- Urlaubsaustausch: Mit praktisch keinem finanziellen Aufwand organisiert das Haus St. Josef in Innsbruck einen kostenlosen Urlaubsaustausch mit drei Vorarlberger Seniorenheimen; die Idee ist einfach, kostengünstig und unglaublich nachhaltig.

- Bildung: In Kooperation mit einem Bildungsträger kann sich das Heim als Stätte der Bildung profilieren.

- Badedienste: Alte Gewohnheiten, Scham vor den Kindern, aber auch mangelnde Infrastruktur erschweren daheim die Körperpflege. Große Pflegebäder im Heim und geschultes Fachpersonal wären oft eine große Hilfe für pflegende Angehörige.

- Physiotherapie: Zur physiotherapeutischen Rehabilitation braucht es oft Gehbaren, Bälle, teure elektronische Fahrräder,

körpergroße Spiegel und andere Geräte. Private Praxen sind oft weit weg. Die Öffnung der Heime für Physiotherapeuten zur Versorgung der Patienten vor Ort gegen einen Unkostenbeitrag wären ein hilfreicher Dienst am alten Menschen.

- Frisör: Die in Heimen oft zur Verfügung gestellten Frisörläden mit der entsprechenden Infrastruktur könnten für alle älteren Menschen zu Sozialtarifen geöffnet werden.

- Fußpflege: Zuckerkrank Menschen brauchen eine spezielle Fußpflege. Das Heim wäre ein geeigneter Ort, diese Dienstleistung allgemein anzubieten.

Der Weg der Seniorenheime zu sozialen Servicezentren sollte, so Direktor Christian Juranek, in Pilotprojekten geprüft werden. Die Leistungsangebot müsste definiert, die Erfahrungen festgehalten und regelmäßig reflektiert werden. Das Ziel ist, das Heim von einer Stätte des Leidens und Sterbens zu einem Ort der umsichtigen, vielseitigen Unterstützung und des Lebens zu entwickeln.



„Bei genauer Betrachtung sind die Heime gastronomisch und sozial orientierte Wirtschaftsbetriebe mit einer breiten Angebotspalette“.

Dr. Christian Juranek, Heimleiter St. Josef am Inn, Innsbruck